

Laibacher Zeitung.



Nr. 235.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbfl. fl. 6-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mitt der Post ganzl. fl. 15, halbfl. fl. 7-50.

Samstag, 13. Oktober.

Subscriptionsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 fr.

1877.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem k. k. Oberstleutnant des 22. Infanterie-Regiments Edmund Hödl den Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. Oktober d. J. dem Kreisgerichts-Präsidenten in Brüx Johann Mentberger, aus Anlaß der von demselben angeführten Verletzung in den bleibenden Ruhestand, in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und vorzüglichen Dienstleistung seiner Orden der eisernen Krone dritter Klasse allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Die Beantwortung der Interpellation Helyi im ungarischen Abgeordnetenhaus.

In der Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses vom 10. d. M. brachte der Abgeordnete Helyi nachstehende, die in letzter Zeit viel besprochene, allerdings auch zumeist übertriebene Siebenbürger Putschaffäre zum Gegenstande habende Interpellation an den Ministerpräsidenten ein: „Ist der Herr Minister geneigt, den Thatsbestand der sogenannten Szekler Vorfälle sammt allen Details dem Abgeordnetenhaus vorzulegen? Ist es insbesondere wahr, daß die Regierung großen Waffenjendungen auf die Spur gekommen ist? Wenn ja, ist der Ursprung und die Bestimmung derselben schon erwiesen? Ist es ferner wahr, daß infolge dieses Ereignisses zahlreiche Landesbürger verhaftet wurden? Wenn ja, auf Grund welchen Gesetzes sind diese Verhaftungen erfolgt?“

In der Einbegleitung zu seiner Interpellation sagte Helyi unter anderem, daß die Maßnahmen der Regierung in Angelegenheit der Siebenbürger Bewegung nur dann am Platze wären, wenn Oesterreich-Ungarn Rußland zu Hilfe eilen wollte.

Ministerpräsident Tisza beantwortete die Interpellation sofort und sagte nach einigen persönlichen Bemerkungen, welche sich auf die bereits erledigte Invigilierungssache Helyi's beziehen, folgendes:

„Was jene Gerüchte betrifft, auf welche der Herr Abg. Helyi sich bezogen und welche die Sachen so darstellen, als ob, Gott weiß, von irgend einer inneren Revolution die Rede wäre, kann ich bestimmt sagen, daß nicht einmal der Schatten davon existiert. Ich weiß recht wohl, geehrtes Haus, was in einem freien Lande erlaubt

ist; aber niemand wird mir ein freies Land in dem Sinne zeigen können, wo es Einzelnen — unter welchen Umständen immer — gestattet wäre, der constitutionellen Legislative und Regierung entgegen auf eigene Faust Politik zu machen. (Lebhafte Beifall im Centrum.)

„Und ich stehe mit dieser Ansicht nicht allein. Im Jahre 1862 oder 1865 wurden in Italien Waffen an die österreichische Grenze geschmuggelt. Die italienische Regierung ließ die Waffen confiscieren, die Betreffenden aber nach der Festung Alessandria bringen, damit sie darüber nachdenken, ob solche Machination, einer constitutionellen Regierung entgegen, gegenüber einem mit derselben im Frieden lebenden Staate gestattet seien. Der Waffenschmuggel war nicht gegen Italien, sondern gegen Oesterreich gerichtet. Ich glaube nicht, daß die italienische Nation zu jener Zeit für Oesterreich große Sympathien hegte, und doch hielt sich die italienische Regierung verpflichtet, diejenigen, welche sich mit dergleichen befaßten, in die Festung Alessandria sperren zu lassen. Und als sie bis zu einem Punkte gingen, welchen der Abgeordnete Helyi für jenen wol nur geträumten Fall anführte, wenn nämlich die österreichisch-ungarische Armee im Interesse einer anderen äußeren Politik in den Krieg geführt würde, als diejenige ist, welche er billigt — als sie bis zum bewaffneten Auftreten gingen, was geschah?“

„Der Herr Abgeordnete wird wol zugeben, daß die Sehnsucht der ungarischen Nation, den Türken zu Hilfe zu eilen, nicht größer ist, als die Sehnsucht der Italiener war, Rom zu occupieren. Der Herr Abgeordnete wird wol zugeben, daß es nicht wackerere Männer sind, die sich bei uns an die Spitze einer solchen Bewegung setzten würden, als es Garibaldi war; und doch wurde schließlich der von der ganzen italienischen Nation angegebene Garibaldi durch die bewaffnete Macht darüber belehrt, daß in einem unter constitutionellen Gesetzen lebenden Staate nicht einmal ein Garibaldi sich widersetzen dürfe. (Lebhafte Zustimmung im Centrum.)

„Was die Siebenbürger Vorfälle betrifft, glaube ich, daß ich darüber, unter welchem Gesichtspunkte das Vergehen der Theilnahme an denselben falle, wie dieses Vergehen charakterisirt werden solle, mich heute detaillirt nicht aussprechen darf, weil die Angelegenheit sich vor den ordentlichen Richtern des Landes befindet; und ihre Sache wird es sein, die Schuldigen und Unschuldigen herauszufinden oder den Grad des Vergehens zu bestimmen. So viel aber — sagt der Ministerpräsident — ist Thatsache, daß Waffen geschmuggelt wurden und daß die Sendungen unter fremden Namen für im Szeklerlande lebende Individuen expedirt wurden. Daß Waffen confiscirt wurden, ist bekannt; es wurde aber noch etwas confiscirt (Hört!), was die Gewissenhaftigkeit jener Herren, welche darauf Einfluß nahmen, charakterisirt; es wurden, in Reisekoffer verpackt, drei

Risten Dynamit confiscirt, welche Reisekoffer — natürlich ohne Angabe des Inhaltes — mit dem Personenzuge expedirt wurden und entsetzliches Unglück hätten verursachen können. (Große Bewegung.)

„Meine Herren! Nach solchen Leuten zu fahnden und womöglich zu erfahren, wer die Leiter waren, ist Pflicht nach dem vaterländischen, menschlichen und göttlichen Gesetz. (Lebhafte Zustimmung im Centrum.)

„Der Herr Abgeordnete hält es für nothwendig, zu wissen, woher und zu welchem Zwecke die Waffen gesandt wurden. Das sind abermals Fragen, deren vollständige Klarstellung von dem Abschluß der richterlichen Untersuchung abhängt. Ob die Waffen aus dem Arsenal kamen oder nicht? Dafür kann ich bürgen, daß sie für keinen der beiden, von dem Herrn Abgeordneten angeführten Zwecke aus dem Arsenal kamen. Dafür aber kann ich vor Abschluß der richterlichen Untersuchung nicht bürgen, ob nicht zum Theile auch solche Waffen darunter waren, welche sich nicht im Arsenal befanden; denn jedermann weiß, daß, seitdem die gemeinsame Armee mit neueren, besseren Gewehren versehen wurde, die älteren, schlechteren Gewehre an Waffenhändler fortwährend verkauft wurden, wie dies in der Welt überall geschieht. Für die erwähnten Zwecke aber wurden sie gewiß nicht abgegeben, weder für den einen noch für den anderen.

„Was die verhafteten Individuen betrifft, wurden nach der letzten mir zugekommenen Nachricht acht Männer verhaftet und den ordentlichen Gerichten übergeben, und kann ich die Versicherung ertheilen, daß dieselben eine sehr anständige Behandlung genießen. Ferner wurde im Verlaufe der ganzen Angelegenheit kein einziger Soldat nach Siebenbürgen gesandt, und es wurde kein königlicher Kommissär, nicht einmal ein Ministerialkommissär ernannt.

„Somit wurde und wird die ganze Angelegenheit, je nachdem sie vor eine oder die andere Behörde gehört, von den ordentlichen politischen oder den richterlichen Behörden geführt, und ich freue mich, daß der Herr Abgeordnete mir Gelegenheit gegeben hat, mich zu äußern, weil ich den verbreiteten falschen Gerüchten gegenüber entschieden wiederholen kann, daß wol Waffen confiscirt wurden, daß aber weder eine außerordentliche militärische Macht noch ein besonderer Zivilbevollmächtigter in Anwendung kam, und daß insgesamt acht Individuen verhaftet wurden, welche den ordentlichen Gerichten übergeben wurden. Darin besteht das ganze siebenbürgische Ereigniß, welches leider besonders in den heimischen Blättern so großen Staub aufwirbelte und vor dem Auslande als bedeutender dargestellt wurde, als es ist, welches aber in Wirklichkeit auf das Wenigste zusammengeschrunpft ist, was ich gesagt.

„Nachdem, wie gesagt, niemand von uns billig fordern kann, daß ich jetzt, wo nun die Betreffenden vor ihren ordentlichen Richtern stehen, über deren Schuld oder Unschuld, oder über den Grad ihres Vergehens

Feuilleton.

Ein Frauenleben.

Sittenroman aus einer Großstadt. Von Franz Ewald.
(Fortsetzung.)

Der Richter hatte seine Durchsuchung beendet. „Auch hier nichts“, sagte er. „Ich bin jetzt in der That rathlos — wir haben alles durchsucht.“

Bei diesen Worten fuhr die Frau auf. Sie sah den Richter mit ihren großen glänzenden Augen an.

„Wen suchen Sie?“ fragte sie.

Der Richter war erstaunt; die Frau mit ihrem klaren Blick sah durchaus nicht gemüthkrank aus.

„Ein junges Mädchen, welches vor einiger Zeit hierher gebracht wurde.“

„Daselbe ist in der Zelle Nummer Neun“, sagte sie ruhig.

„Nein“, entgegnete der Richter, „sie ist nicht da.“

„Dann ist sie fortgebracht. Ich habe sie in der letzten Nacht noch klagend hören.“

„Sind Sie nicht krank?“ fragte der Richter.

Sie gab keine Antwort, sondern wandte sich finster ab.

„Haben Sie das junge Mädchen gesehen?“ fragte der Richter weiter, als er sah, daß sie nicht über ihre eigenen Angelegenheiten befragt sein wollte.

„Wie wissen Sie, daß es ein junges Mädchen war?“

„Ich erkannte es an der Stimme. Frau Job hatte ihr ein kaltes Bad gegeben, und da klagte sie sehr laut.“

„Wer ist Frau Job?“

„Die Wärterin.“

„Ist sie immer hier im Hause?“

„Ja.“

Der Richter dachte einen Augenblick nach; daß diese Frau nicht geisteskrank war, wurde ihm zur Gewißheit.

„Wohin glauben Sie, daß das junge Mädchen gebracht ist?“ fragte er dann.

„In die Badekammer.“

„Wo ist dieselbe?“

Die Frau lachte bitter auf.

„Ich glaube, daß der Doktor Ihnen dieselbe nicht gezeigt hat.“

„Kennen Sie dieselbe?“

„Ja“, war die Antwort.

„Wollen Sie uns führen?“

Sie schritt der Thür zu, öffnete dieselbe und schritt, den Männern voran, auf den Corridor hinaus. Endlich blieb sie vor einer Thür stehen.

„Hier ist das Badezimmer“, sagte sie und wandte sich, um wieder in ihre Zelle zurückzukehren.

„Bitte“, sagte der Richter, „Sie würden mich verpflichten, wenn Sie noch einige Augenblicke verweilen.“

„Mein Gott, wache ich denn — träume ich?“ murmelte Graf Milowsky, den wir als Herrn von Guidenot kennen.

„Wo ist der Schlüssel?“ fragte der Richter, vergeblich bemüht, ein Schloß zu suchen.

Die Frau trat an die mit dicken Messingknöpfen versehene Thür und drückte auf drei derselben. Langsam öffnete sich die Thür.

Der Raum, welcher sich jetzt den Blicken darbot, war hell durch eine große Lampe erleuchtet. Nichtsdestoweniger überlief ein Grauen die Eintretenden.

Von den schmutzigen schwarzgrauen Wänden tröpfelte das Wasser auf einen modernen Fußboden, der entsetzliche Dünste aufsteigen ließ. In einer Ecke lag auf der nackten Erde eine Gestalt in einem hellen Gewande.

An einem Tischchen saß in einem weich gepolsterten Lehnstuhle eine Frau, welche die Eintretenden verwundert betrachtete. Vor ihr auf dem Tische stand ein großer Krug mit Wein.

Plötzlich stieß sie einen lauten Schrei der Wuth aus; sie hatte die schwarzgekleidete Frau erkannt und wäre auf sie zugefürtzt, wenn sie nicht der Graf mit fester Hand zurückgeschleudert hätte. Dann ergriff er die

mich äußern soll, hoffe ich, das geehrte Haus werde meine Antwort zur Kenntnis nehmen wollen.

„Zum Schlusse meiner Rede möchte ich es noch jedem Manns Aufmerksamkeit empfehlen, daß man wol das Ansehen des Abgeordnetenhauses vor dem In- wie vor dem Auslande aufrecht erhalten müsse. Dieserhalb kann der Einzelne angefochten, darf die Regierung angegriffen werden; wenn aber solche Saiten angeschlagen werden, wie es oft hier in diesem Hause und außerhalb desselben zu geschehen pflegt, wodurch man einerseits diese Körperschaft selbst stigmatisieren will, andererseits nicht bloß gegen die bestehende Regierung, sondern gegen die Regierung überhaupt Alarm schlägt, so können wir bei einem solchen Vorgehen weder die Wohlfahrt, noch die Ruhe, noch endlich das Ansehen unseres Landes aufrecht erhalten, sondern wenn diese Tendenz sich auf einen größeren Kreis erstreckt, so werden wir den Glauben an unsere consolidierten Verhältnisse vernichten, dessen wir in jeder Hinsicht so sehr bedürfen.“ (Lang anhaltender lebhafter Beifall im Centrum.)

Abg. Helfly erwiderte hierauf in längerer Rede, worin er betonte, daß der Ministerpräsident jene Stelle seiner Interpellation nicht beantwortete, wo er fragt, auf Grund welcher Gesetze die Conscriptur von Waffen und Verhaftungen vorgenommen worden.

Ministerpräsident Tisza replicierte dahin: „Auf diese Frage antwortete ich, als ich darauf hinwies, daß dergleichen in keinem Lande der Welt geschehen dürfe. Ich kann den Herrn Abgeordneten versichern, daß es ein ungarisches Gesetz gibt, welches verbietet, einen mit uns in Frieden lebenden Staat mit Waffen anzugreifen. Ich setze hinzu: Bei uns wie überall gibt es für viele concrete Fälle kein Gesetz, so z. B. besitzen wir kein Versammlungsgesetz, kein eigentliches Immunitätsgesetz, und dennoch muß ein jeder dieselben respectieren; und so wie alles auf das Individuum Bezügliche respectiert werden muß, muß auch das auf die Existenzbedingung des Staates Bezügliche respectiert werden, wenn auch kein Gesetz dafür vorhanden ist.“ (Lebhafte Beifall im Centrum.)

Die Antwort des Herrn Ministerpräsidenten wurde von einer großen Majorität des Hauses mit Beifall zur Kenntnis genommen.

Die Kriegslage in Bulgarien.

Ueber die Kriegslage in Bulgarien wird der Daily News aus Boradim von ihrem Spezial-Korrespondenten im russischen Hauptquartier unterm 3. d. telegraphiert:

„Militärische Operationen stocken, und augenscheinlich warten wir auf die Meinung des Generals Tottleben über die Richtigkeit einer Fortsetzung des Angriffes auf Plewna und die beste Weise, denselben wieder aufzunehmen. Er hat seine spezielle Inspektion der türkischen Positionen, womit er jetzt beschäftigt ist, noch nicht beendigt, und seine Entscheidung wird wahrscheinlich nicht vor den nächsten zwei oder drei Tagen getroffen werden. Es ist ziemlich gewiß, daß er erklären wird, Plewna müsse genommen werden — welches auch immer die Opfer sein mögen, — bevor der Balkan überschritten werden kann. Die einzige Frage ist: Wie? Einige sind zugunsten einer Aushungerung, ein Plan, welcher nach General Kriloffs schwachem Versuch nicht viel Aussicht auf Erfolg hat; andere sind zugunsten einer regelrechten Belagerung, und noch andere sind für

vorerwähnte Gestalt, und als er sie auf seine Arme emporhob, blickte er in ein todblaßes Gesicht.

„Kalinka!“ schrie der Graf auf im Tone der unaussprechlichsten Verzweiflung und des höchsten Glückes. „Kalinka, so finde ich dich wieder, mein armes Kind. — O Gott, erhalte sie mir am Leben!“

Er drückte die Gestalt an sich, und das Köpfchen des jungen Mädchens sank auf seine Schulter. Der Richter und sein Begleiter wagten nicht, das Wiedersehen zwischen Vater und Tochter zu stören.

„Kalinka?“ murmelte da plötzlich die schwarze Frau. Sie stieß den Richter zur Seite und stand neben dem Grafen Milowsky. „Kalinka, sagen Sie? O, wie viel Jahre sind verschwunden, seit ich den Namen nicht hörte! Auch ich hatte ein Kind, ein kleines schwarzlockiges Mädchen — ich mußte von ihm gehen, und dann — dann —“ Sie schauderte zusammen.

Der Graf von Milowsky blickte die Sprechende starr an. So war es also Wahrheit? Er sollte seine Ludoiska wiederfinden? Lächelte ihm denn das Glück so hold, daß er es nicht zu fassen vermochte?

„Ludoiska — sag, bist du es oder ist es ein Blendwerk der Hölle?“ flüsterte der Graf.

„Ludoiska?“ murmelte sie, „ja, ich glaube, das war einmal mein Name — ich glaube, daß ich einmal so hieß, Ludoiska, wie klingt das so schön!“

„O Gott, sie ist es, die ich für tot beweint — es ist Ludoiska, mein theures Weib!“ rief der Graf, den noch freier Arm um seine wiedergefundene Gattin schlingend. „Ich habe sie wieder, Weib und Kind, nachdem ich so lange verlassen gewesen und sie bereits als tot beweint habe!“

(Schluß folgt.)

einen erneuerten Sturm ungeachtet der wiederholten Mißerfolge. Es ist wahrscheinlich, daß der Belagerungsplan, verbunden mit einem Abschneiden der türkischen Zufuhren, adoptiert werden wird. Es besteht darüber kein Zweifel, daß die Türken mit der Zeit ausgehungert werden können, obgleich die Schwäche des Generals Kriloff ihnen gestattet hat, seit der letzten Schlacht große Zufuhren zu empfangen. General Gurko ist nunmehr der Befehl über die Kavallerie hinter Plewna übertragen worden, und für irgend welche Zufuhren, welche die Türken erhalten wollen, während er dort steht, wird gekämpft werden müssen. Nach meinem Ermessen kann es diesem energischen Offiziere mit der großen Kavalleriemacht, welche die Russen jetzt am anderen Ufer des Flusses Wid haben, leicht gelingen, irgend welche weitere Zufuhren, welche die Türken durchzubringen versuchen mögen, abzuschneiden. Die einzige Frage ist, auf wie lange Plewna verproviantiert ist. Es mag sein, für einen Monat oder für sechs, und nach meiner Meinung wird es einfach unmöglich sein, die Belagerung während des Winters ohne einen fürchterlichen Verlust an Mannschaften — einen Verlust, der ebenso groß sein würde als der, den ein neuer Sturmangriff im Gefolge führen würde — aufrechtzuerhalten. — Im Falle die Belagerung aufgehoben wird, würde die Armee ihre Quartiere in den Dörfern um Boradim herum für den Winter aufschlagen, falls nicht beschlossen werden sollte, nach Sislowa zurückzukehren.

Der rumänische Angriff gegen die zweite Route hat noch nicht stattgefunden, obwohl wir erwarten, daß er vor zwei oder drei Tagen vor sich gehen würde. Ich bin außer Stande gewesen, die Ursache des Aufschubes zu erfahren. Es schien alles dafür bereit zu sein. Möglicherweise warten wir auf das Gutachten des Generals Tottleben über den Punkt, ob eine combinirte Action mit den Russen stattfinden soll. Der Rückzug Mehemed Ali's verursacht wenig Freude. Er wird als etwas Natürliches betrachtet und als ein Zwischenfall, der den allgemeinen Verlauf des Feldzuges nicht ändern könne. Daß Mehemed Ali's Rückzug trotz der ungeheuer großen Kavalleriemacht des Großfürsten-Thronfolgers erst entdeckt wurde, nachdem er schon zwei Tage sich wieder hinter dem Tom befand, wird von den jüngeren Offizieren der Armee als einfach lächerlich betrachtet. Die Lage der russischen Armee angesichts des nahenden Winters ist alles andere denn befriedigend. Von den zwei großen erfolgreichen Operationen des Feldzuges — dem Donau Uebergang und dem Balkanübergang — ist einer ernstlich compromittiert. Obwohl die Russen den Schipla-Paß sicher genug halten, so weit dies den bloßen Besitz der Straße betrifft, so kann der Paß doch nicht als alleinig in ihren Händen betrachtet werden, denn wenn die Russen ihn gegen die Türken behaupten, halten die Türken denselben ebenfalls gegen die Russen. Die Russen halten die Straße, aber die Türken beherrschen dieselbe; und militärische Autoritäten, mit denen ich gesprochen habe, drücken ihren Glauben aus, daß der Paß in Wirklichkeit unversüßbar für den Durchzug irgend einer Armee ist, so lange die türkischen Positionen nicht genommen sind. Nun, das Nehmen dieser Positionen wird keine leichte Sache sein. Dasselbe ist bemaße der Fall mit dem Hainkiö-Paß. Die Russen haben den Paß selber, aber sie sind von dessen südlichem Ausgange nach dessen Gipfel zurückgedrängt worden. Die Türken haben sich des Ausganges bemächtigt und befestigen denselben so, daß hier wie in Schipla die Russen in Wirklichkeit genöthigt sein werden, sich abermals einen Weg durch denselben zu bahnen und diese Pässe größtentheils wieder zu erobern, ehe sie dieselben mit einer Armee passieren können. Das scheint das Endergebnis dieses Feldzuges zu sein, ein Resultat, über welches mit Sicherheit gesagt werden kann, daß es durchaus nicht durch die Unzulänglichkeit der russischen Streitkräfte oder durch türkische Feldherrnkunst und Tapferkeit, sondern einzig und allein durch die Unfähigkeit der russischen Generale herbeigeführt worden ist. Ein Molke oder ein Garnet Wolseley würden mit dieser prächtigen russischen Armee jetzt in Adrianopel gewesen sein. Freilich ist der Feldzug noch nicht zu Ende, denn das Wetter mag seine Wiederaufnahme gestatten.

Politische Uebersicht.

Laibach, 12. Oktober.

Während das österreichische Abgeordnetenhaus mit der Plenarberatung des Branntweinsteuergesetzes beschäftigt ist, wird im Ausgleichsausschusse die Vorberatung der Bantvorlage eifrig betrieben. Mittwoch wurde mit der Expertise über den Giroverkehr, welche der definitiven Beschlußfassung über das Bankstatut noch vorherzugehen hat, begonnen, und tags darauf wurde dieselbe fortgesetzt. Gestern wurde auch das Gesetz über die Achtzig-Millionenschuld von dem Bankcomité des Ausgleichsausschusses in Berathung gezogen. Der Steuerreform-Ausschuß wird am Samstag die Expertise über die Newirth'sche Progressionscala vornehmen.

Die meisten ungarischen Blätter sprechen sich über die vorgestrigte Rede des Ministerpräsidenten Tisza in sehr günstiger Weise aus. Ebenso geben dieselben ihrer Befriedigung über das Resultat der Goldrente-Subscription Ausdruck. — Das Gesetz betreffend das Bagatell-

verfahren wurde gestern vom ungarischen Abgeordnetenhaus in dritter Lesung angenommen.

Die polnischen Blätter treten der Behauptung ungarischer Journale, daß der Siebenbürger Putschversuch eigentlich das Werk der Polen gewesen sei, mit aller Entschiedenheit entgegen und fordern, man möge die Namen der betreffenden compromittierten Persönlichkeiten nennen.

Der deutsche Bundesrath hielt am 8. d. M. die erste Plenarsitzung der neuen Session ab, in welcher meist interne Angelegenheiten verhandelt wurden. — Kaiser Wilhelm verläßt am 18. d. Baden und bejagt am 19. d. Frankfurt a. M., am 20. d. Kassel.

Das Organ des französischen Justizministers Herzogs von Broglie zeigt den Entschluß der Regierung, Gambetta wegen Afficirung seines Wahlmanifes neuerdings zu verfolgen, in folgender Weise an: „Sobald die Regierung Kenntnis von dem Wahlmanifest des Herrn Gambetta erhalten hatte, hat sie angeordnet, daß eine gerichtliche Verfolgung gegen ihn eingeleitet werde. Die unerhörte Heftigkeit, die aufrührerische Rohheit dieses Manifestes, und namentlich die Vermessenheit, mit welcher Herr Gambetta wörtlich die Phrasen wiederholt, für welche er von dem Gerichte verurtheilt worden war, bilden nicht allein die Wiederholung des Bergehens der Beleidigung des Marschalls, es liegt darin außerdem eine grobe Beleidigung des Richterstandes, dessen Entscheidungen er öffentlich verhöhnt. Ein solcher Stand konnte nicht geduldet werden, und die Regierung hat ihre Pflicht gethan, indem sie unverzüglich eine gerichtliche Verfolgung anordnete.“ — Die bonapartistischen Organe tadeln die Regierung heftig, weil sie Gambetta nicht verhaften lasse. Die officiösen Blätter veröffentlichten eine ersichtlich vom Ministerium des Innern mitgetheilte Note, wonach die Regierung beinahe durchwegs sicher sei, in 117 Bezirken die Republikaner zu besiegen, außerdem seien noch 30 Wahlsiege ziemlich wahrscheinlich, so daß sie etwa 20 Stimmen Majorität in der Kammer erhoffe.

Die englischen Morgenblätter vom 9. d. M. publicieren ein Eingefendet, welches authentisch die Behauptung widerlegt, daß Crispi diplomatische Missionen erfüllte.

Der italienische Ministerpräsident und Finanzminister Depretis hat die Generaldirektoren sämtlicher italienischer Eisenbahnen zu einer Konferenz nach Rom einberufen, um mit ihnen eine genaue Durchsicht der verschiedenen Verträge, wie sie rücksichtlich der Ablösung der einzelnen Eisenbahnneze durch den Staat und ihres künftigen Betriebes verabredet wurden, vorzunehmen.

Nachrichten, welche der „Pol. Kor.“ aus Serbien zukommen, wollen mit Bestimmtheit wissen, daß die Kriegssubsidien-Frage zwischen der serbischen Regierung und Rußland geregelt sei. Nach den betreffenden Stipulationen soll Rußland sich verpflichtet haben, der serbischen Regierung vom Tage des Aufmarsches der serbischen Armee an der Grenze bis zum Friedensschlusse allmonatlich eine Million Rubel zur Verfügung zu stellen. — Die Nachricht, daß Serbien von Rußland die Annexion Bosniens und die Garantie der Unabhängigkeit Serbiens verlangt hätte, wird in Abrede gestellt. — Die „Agence Russe“ erklärt wiederholt, daß keinerlei Friedensmediation in Aussicht steht und kein Versuch einer solchen unternommen wurde.

Das russische Hauptquartier ist noch immer in Gornistuden. Nachdem die Armee des Großfürst-Thronfolgers genügende Verstärkungen an sich gezogen, so nunmehr das Corps des Generals Zimmermann in der Dobrudscha beträchtliche Verstärkungen erhalten. Ferner soll der bis zur Stunde noch in St. Petersburg weilende Großfürst Konstantin, Bruder des Kaisers Alexander, das Kommando einer größeren russischen Truppenmacht in Kalarasch, gegenüber der türkischen Festung Silistria, übernehmen.

Die Gerüchte erhalten sich, daß die rumänische Armee nach Beendigung des diesjährigen Feldzuges in die Heimat zurückkehren werde, um in vollständiger Defensive zu verbleiben. Die rumänische Armee dürfte dann ihre Stellung in der kleinen Walachei beziehen und vielleicht die Aufgabe erhalten, die serbische Action auf indirekte Weise zu unterstützen.

Tagesneuigkeiten.

— (Budget der Stadt Wien für 1878.) Der Magistrat hat das von der Buchhaltung der Stadt Wien verfaßte Budget für das Jahr 1878 bereits geprüft und dasselbe an die Lustriationskommission des Gemeinderathes übermittelt, worauf es noch die Budgetkommission und endlich die Finanzsection des Gemeinderathes zu passieren hat, um endlich festgesetzt zu erscheinen. Nach der Vorlage der städtischen Buchhaltung betragen sich die eigenen Einnahmen mit 7,183,700 fl.; die sämtlichen reellen Ausgaben mit 16,056,920 fl., und es ergibt sich somit ein durch die Umlagen zu bedeckendes Erforderniß von 8,873,220 fl. Die Umlagen würden noch einen Ueberschuß von 4790 fl. bringen. Nach den vom Magistrate vorgenommenen Aenderungen würden sich die Empfänge um 62,410 fl., die Ausgaben um 57,620 fl. und die Ueberschüsse um 10,520 fl. höher beziffern. Die Buchhaltung hat jedoch eine Aenderung in der Einhebung der Umlagen in Vorschlag gebracht, und zwar derart, daß anstatt 7 Zinskreuzern nur 6½ kr., dafür aber anstatt 2½ Schulkreuzern 1½ kr., somit gegen die bisherige Umlage von 9¼ kr. auf den Zinsgulden nur 9 kr. eingehoben werden müß-

den. Die Buchhaltung begründet diesen Vorschlag mit dem Ausfälle der Ausgaben in der Gruppe B der Volksschulen, welche von der Gemeinde als Schulbezirk zu bestreiten sind, zu deren Deckung die Gemeinde berechtigt ist, eine eigene Umlage auszusprechen; das sind die fixen Bezüge für die Lehrer und Diener in den Volksschulen und die Auslagen für die Lehrmittel. Ferner sei die Berechnung des 1/4 fr. bei vielen Parteien mit Schwierigkeiten verbunden, und wurden auch Beschwerden darüber laut, daher die Abrundung sich auch in dieser Hinsicht empfehle. Gegen das Vorjahr zeigt die Bilanz nur eine kleine Erhöhung in den Einnahmen und Ausgaben.

(Eine österreichische Erfindung.) Man schreibt der „N. fr. Pr.“: „Eine Erfindung, deren unbestreitbare Bedeutung sich bald geltend machen dürfte, zieht gegenwärtig die Aufmerksamkeit gewiegter Fachmänner auf sich. Einem Wiener Mechaniker ist es nämlich gelungen, eine Verbesserung und Verbesserung der Nähmaschine zu erzielen, die bereits seit geraumer Zeit in Europa sowie in Amerika vergebens angestrebt worden ist. Es handelte sich darum, für die anstrengende und mit entschieden nachtheiligen Konsequenzen für die Gesundheit verbundene Tretarbeit der Füße, welche die Nähmaschine in ihrer jetzigen Gestalt erfordert, einen automatischen Kräfteersatz zu finden, zu dem aber aus Gründen finanzieller und räumlicher Deconomie weder der Elektromagnetismus noch die Wasserkraft herangezogen werden sollte. So blieb nur der einfache Mechanismus der Feder als einzige rationelle Kraft; aber all' die sehr zahlreichen Versuche, diese Federkraft zur praktischen Anwendung zu bringen, blieben erfolglos, und erst in jüngster Zeit ist es durch die Erfindung der österreichischen Industrie gelungen, das schwierige Problem zu lösen. Durch eine ebenso geschickte als einfache Construction ist es einem Wiener Mechaniker gelungen, einen Federmotor zu Stande zu bringen, der das Treten an der Nähmaschine vollkommen überflüssig macht und so die Benützung derselben auch jenen ermöglicht, welche bisher durch sanitäre Rücksichten davon verhindert wurden. Diese Erfindung eines Oesterreichers scheint beacuten, der Nähmaschinen-Industrie zu neuem Aufschwunge zu verhelfen; denn es ist nicht zu bezweifeln, daß die bedeutungsvolle Verbesserung der Nähmaschine, welche der neue Federmotor repräsentiert, in naher Zukunft allenthalben Eingang finden und von den Nähmaschinen-Fabrikanten wie vom Publikum in vollem Umfange adoptirt werden wird.“

(Großer Juwelendiebstahl.) Die bekannte Operettensängerin des Wiener Kartheaters Fr. Hermine Meyerhoff wurde Mittwoch den 10. d. M. das Opfer eines bisher noch unaufgeklärten Diebstahls, indem ihr während ihrer kurzen Anwesenheit auf der Probe ein großer Theil ihres werthvollen Schmuckes, der in einer Handtasche in ihrem Schlafzimmer aufbewahrt war, entwendet wurde. Der größte Theil der ursprünglichen vermischten Schmuckgegenstände fand sich zwar später in einer Schublade des Schreibzimmers vor, doch fehlen noch immer Perlen im Werthe von circa 5000 fl. Mit welcher Eile der Verbrecher operirt haben muß, beweist unter anderem auch der Umstand, daß die in einem Stagere exponierten Schmuckgegenstände und Silbergeräthschaften, darunter ein schwerer Lorbeerkranz aus Silber, unberührt gelassen worden sind. Der Thäter muß mit den lokalen Verhältnissen der Wohnung der Künstlerin und mit den privaten sehr genau vertraut gewesen sein; dies erhellt namentlich daraus, daß er direkt auf das Versteck der Juwelen losging und diese entwendete. Auch muß es ihm bekannt gewesen sein, zu welcher Zeit Fräulein Meyerhoff die Wohnung zu verlassen pflegt und wann mit dem Zusammenräumen in den einzelnen Zimmern begonnen werde.

(Winter in Tirol.) Aus Innsbruck, 9. October, schreibt man der „N. fr. Pr.“: „Nach einer Reihe prägnanter Herbsttage, die hier sowohl die Entzückungsfreudigkeiten des Kavaliers als auch eine gütigere Agilität und Vieh- und Pflanzung sehr begünstigten, hat die Witterung plötzlich in einer Weise umgeschlagen, die selbst in unseren rauhen Alpen zu den Seltenheiten gehört. Gewiss waren bereits die Berge, welche die Stadt umkränzen, bis tief über ihre Kronen herab mit Schnee bedeckt, heute morgens wirbelten kühl die Flocken auf die Stadt herab und legten sich auf Dächer und Straßen nieder. Dabei machte sich ein unfreundlicher Nordwind fühlbar und das Thermometer zeigte kaum + 20 Grad Reaumur. Die Nachrichten aus den Thälern künden alle Schnee und Kälte an.“

(Das letzte Auftreten der Lietjens.) Die irische Hülle der verstorbenen Sängerin Therese Lietjens ward auf dem Kensal-Green-Friedhofe zur Ruhe bestattet. Fast sämtliche Londoner Blätter widmen der Dahingekommenen lange Nachrufe. Der „Observer“ erinnert daran, daß „Lucrezia Borgia“, die Rolle, in welcher sie debütierte, auch die letzte war, in der sie vor ihrem Lebensende auftrat. „Viele derjenigen — schreibt das Blatt, — welche ihrem letzten Auftreten beiwohnten, wußten, daß sie ernstlich krank war, und einige wußten sogar, daß sie während des ganzen Abends an heftigen Schmerzen litt. Ihre merkwürdige Energie und ihr Muth vertheilte ihr Kraft, ihre Rolle durchzuführen, aber am Schluß der Oper fiel sie in Ohnmacht, und es verstrichen mehrere Stunden, ehe sie nach ihrer Befreiung gebracht werden konnte. Sie wußte, wie gefährlich krank sie war, und daß sie drei Tage später sich einer gewagten Operation unterziehen müsse, die nur verschoben wurde, weil sie den lebhaftesten Wunsch ausgedrückt hatte, vor ihrem Tode noch einmal die „Lucrezia Borgia“ zu singen.“

(Schnelllauf-Sport.) Ganz England feiert gegenwärtig einen Schnellläufer, der seinen das in den Annalen der Schnellläufer ohne Beispiel dastehende Kunststück, 1500 englische Meilen in tausend hinter einander folgenden Stunden zurückzulegen, fertig gebracht hat. Er heißt William Gale, ist aus Cardiff gebürtig und zählt 42 Jahre. Die Szene dieses Schnelllaufes par excellence war ein großer abgeschlossener Garten (Billie Bridge Grounds) in West-Brompton, einem südlichen Quartiere Londons. Gale begann jede 1/4 Meile mit dem Be-

ginn einer Stunde, brachte zur Zurücklegung der Strecke im Durchschnitt 20 bis 25 Minuten und rasete die übrige Zeit. Die letzten 1/4 Meilen legte er in der ungläublich kurzen Zeit von 15 Minuten und 52 Sekunden zurück. Eine ungeheure Menschenmenge wohnte in der Regel Gale's Leistungen an, welche die des Amerikaners Weston sowie des englischen Kapitäns Barclay-Walbridge, der vor 70 Jahren 1000 Meilen in 1000 hinter einander folgenden Stunden ging, gänzlich in den Schatten stellen.

(Was eine englische Zucht an einbringen kann.) Unter dieser Ueberschrift theilt Herr E. Schenk in der „Landwirthschaftlichen Zeitschrift für Elsaß-Lothringen (1877, 9.)“ das Nachfolgende mit: Nach einer landwirthschaftlichen Versammlung zu Wabern im Kreise Merzig (Rheinpreußen) kaufte der Herr des Ortes ein englisches Mutterferkel für 48 Mark. Daselbst warz anfangs März 1872 in einem Alter von einem Jahre fünf Ferkel, welche im Alter von 7 Wochen zu 188 M. zusammen verkauft wurden. Als diese ein Jahr alt waren, wogen sie durchschnittlich je 300 Pfund. Am 5. September desselben Jahres kam die zweite Zucht mit 8 Ferkeln, wovon 6 Stück, im Alter von 10 Wochen, zu 252 M. verkauft und beide übrigen anfangs 1873 für 122 M. abgegeben wurden. Die dritte Zucht kam im März 1873, bestand wieder aus 8 Stück, wovon 7, im Alter von 7 Wochen, zu 240 Mark verkauft wurden. Das schwächste von dieser Zucht wurde behalten und hat nach einem Jahre ein Schlachtgewicht von 215 Pfund ergeben. Im September 1873 bestand die vierte Zucht wieder aus 8 Stück, wovon 7, sechs Wochen alt, zu 168 Mark abgegeben wurden. Das 8. wurde zurückbehalten. Die fünfte und letzte Zucht von diesem Mutterferkel kam im Juli 1874 und bestand nur aus 6 Stück, wovon 6, sechs Wochen alt, mit 111 M. bezahlt wurden. Das beste davon wurde zur Nachzucht zurückbehalten, welches der Eigentümer noch heute besitzt. Summa 1081 M., ab den Verkaufspreisen mit 48 M., bleiben 1033 M., wovon die Futterkosten, die Mähewaltung und die Stallmiete so weit in Abzug zu bringen sind, wie die zurückbehaltenen Mast- und Zuchtthiere diese nicht aufwiegen.

Lokales.

Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.

(Fort.)

Die Legitimationskarte bei den Reisenden würde in vorhinein einer entsprechenden Gebühr unterworfen sein. Reisende, welche ohne Karte betreten werden, können, abgesehen von der Wegnahme der Muster, auch einer bestimmten Strafe in Geld unterzogen werden. Die Ueberwachung dieser Vorschriften auf dem Flachlande, wo die Sicherheitsorgane der Gemeinde hierzu weniger geeignet sein dürften, wäre der Gendarmerie zu übertragen.

Auf Grund des Angeführten beantragte die Section:

„Die löbliche Kammer wolle in diesem Sinne eine Eingabe der löblichen k. k. Landesregierung vorlegen und diese ersuchen, sie dem hohen k. k. Handelsministerium unterstügend vorzulegen.“

Bei der Abstimmung wird dieser Antrag angenommen.

VI. Der Obmann der ersten Section, Kammerath Treun, trägt vor den Bericht bezüglich der 1877 vorzunehmenden Ergänzungswahlen.

Bei der letzten, im Monate Jänner 1875 vollendeten Neuwahl der Mitglieder der Handels- und Gewerbekammer wurden gewählt, und zwar:

In die Handelssection die Herren: Terpin Edmund, Lagnit Peter, Kordin Josef, Maher Emerich, Seemann Ignaz, Treun Matthäus, Dreo Alexander, Bürger Leopold, Samassa Albert und Dolenz Franz; — in die Gewerbesection, und zwar aus dem Gewerbestande die Herren: Thomann Peter, Wernig Thomas, Korn Heinrich, Mathian Johann, Debeuz Franz, Lorenzi Josef, Mally Franz, Achtschin Albin, Hansel Vincenz, Bitina Ferdinand, Polegeg Paul und Tambornino Karl; —

aus dem Montangewerbe die Herren: Luckmann Karl und Baron Angelo Michael Zois.

Nach § 6 des Gesetzes vom 29. Juni 1868, N. G. Bl. Nr. 85, und § 2 der Wahlordnung für die Handels- und Gewerbekammer hat nach Ablauf von drei Jahren am 31. Dezember die Hälfte der für die Handelssection und die Gewerbesection gewählten Mitglieder nach der Reihenfolge des Dienstalters auszutreten und ist durch neue Wahlen zu ersetzen.

Nachdem sämtliche Mitglieder das gleiche Dienstalter haben, so muß im Sinne der citirten Paragraphe über den Austritt das Los entscheiden.

Im Sinne der gesetzlichen Bestimmungen und auch nach dem mit Note des k. k. Landespräsidiums vom 7. Februar 1877, Z. 346, mitgetheilten Erlasse des h. Handelsministeriums vom 28. Jänner 1877, Zahl 15,444/1876, wären, da die Kammer aus 24 Mitgliedern besteht, durch das Los zum Ausscheiden zu bestimmen: 5 Mitglieder der Handelssection, 1 Mitglied der Montangewerbe, 6 Mitglieder der übrigen Gewerbe, zusammen 12 Mitglieder.

Da die Mitglieder Paul Polegeg und Karl Tambornino mit Tod abgegangen sind, das Mitglied Franz Mally sein Mandat zurückgelegt hat und auch allfällig noch eintretende Nachmänner im Sinne der Bestimmung

des § 6 des Gesetzes vom 29. Juni 1868, § 2 der Wahlordnung und des h. Handelsministerial-Erlasses vom 20. Juli 1875, Z. 19,517, nur bis zum Ende des Jahres zu fungieren hätten, so sind factisch schon ohnehin drei Mitglieder der Gewerbesection, und zwar aus der Abtheilung des Gewerbestandes, ausgeschieden, und wären sohin nur drei Mitglieder durch das Los zum Ausscheiden zu bestimmen.

Da Herr Terpin auf seine Stelle als Mitglied der Handelssection resignirt hat, so wären nach der eben erwähnten Darlegung aus der Handelssection statt 5 nur 4 Mitglieder durch das Los zum Ausscheiden zu bestimmen.

Die Section hielt sich hiebei die klare Bestimmung der beiden citirten Paragraphe vor Augen, nach denen bei dem Umstande, als alle Mitglieder das gleiche Dienstalter haben, die Hälfte, d. i. 12 Mitglieder neu zu wählen sind. Da aber vier Mitglieder, wie erwähnt, ihre Mandate nicht mehr ausüben, so hat die Section, um obiger gesetzlichen Bestimmung nachzukommen, daß nur die Hälfte nach Ablauf von drei Jahren auszutreten hat und durch neue Wahlen zu ersetzen ist, die bezeichneten vier Stellen in die besagte Hälfte einrechnen müssen, weil ja sonst nicht die Hälfte, d. i. 12, sondern 16 Mitglieder neu gewählt werden müßten.

Es werden demnach in der Kammer verbleiben: 5 Mitglieder der Handelssection, 6 Mitglieder der übrigen Gewerbe, 1 Mitglied der Montangewerbe, zusammen 12 Mitglieder; zu wählen werden aber zufolge obigen hohen Ministerialerlasses sein: 5 Mitglieder der Handelssection, 1 Mitglied der Montangewerbe, 3 Mitglieder der Großindustrie, 3 Mitglieder der übrigen Gewerbe, zusammen 12 Mitglieder.

(Fortsetzung folgt.)

(Armenlotterie.) Sr. Majestät der Kaiser geruhten der am 5. März 1878 stattfindenden Armenlotterie, wie alljährlich, auch diesmal reiche Spenden zuzuwenden. Der eine dieser Treffer stellt arabische Jäger aus oxydirtem Zinkgusse dar; der andere Treffer ist eine Schreibgarnitur aus Bronze mit blauen Emailperlen geziert und in einer Kassette verwahrt; ein dritter Treffer ist ein Datumszeiger mit einer Uhr in übergroßer Gusseisenform aus oxydirtter Bronze.

(Seltene Feiere.) Sr. Excellenz der Herr Landeskommandierende von Steiermark, Kärnten und Krain, F. Z. Freiherr von Kuhn, feierte am 4. d. M. — wie die „Tr. Ztg.“ erzählt — gleichzeitig sein Namensfest, seine silberne Hochzeit und sein 40jähriges Dienstjubiläum.

(Theater.) Als nächste Novität im Operettengemisch geht an unserer Bühne in Kürze die komische Operette von Gené „Die Porträtdame“ in Szene, der aus ihren Aufführungen in der Residenz und anderen Städten ein guter Ruf vorangeht. Die Rollen derselben wurden bereits angetheilt und soll demnächst mit den Proben begonnen werden. Auch hat Direktor Fr. Fischer, wie uns derselbe mittheilt, für Anschaffung neuer Kostüme und Decorationen Sorge getragen, so daß einer allen Anforderungen entsprechenden äußeren Ausstattung der neuen Operette entgegengekommen werden kann. — Heute bringt die Direction als Novität das Ausstattungstück „Der ortsfische Brunnen“ mit neuen Kostümen und Requisiten sowie unter gleichzeitiger Verwendung der Wunderfontaine „Kalspinthechromotone“ zur ersten Aufführung.

(Priester-mangel.) Immer lauter werden die Klagen, daß sich von Jahr zu Jahr weniger Studierende der Theologie zuwenden und daß infolge dessen der Priester-mangel immer fühlbarer wird. Während der Zuwachs, den das Klerikalseminar in Laibach sonst alljährlich erhielt, zwanzig und oft noch mehr Kandidaten betrug, nimmt derselbe seit einer Reihe von Jahren stetig ab. In den ersten Jahrgang des genannten Seminars traten heuer bloß 7 Kandidaten ein, nämlich die absolvierten Gymnasialschüler: Michael Arlo aus Soderschiz, Johann Gols aus St. Veit bei Sittich, Matthäus Kjun aus Reifnitz, Josef Lefor aus Reifnitz, Vincenz Pirel aus Drahan in Mähren, Josef Zelnit aus Rakko und Ignaz Zor aus Stein. Im ganzen zählt das Seminar 45 Kandidaten. — Noch fühlbarer als in Krain zeigt sich der Priester-mangel in unseren Nachbarprovinzen, insbesondere in Kärnten und in der Triester Diözese. In die theologische Lehranstalt in Klagenfurt sind heuer bloß 2 Alumnus eingetreten; es befanden sich in derselben gegenwärtig nur 12 Alumnus, und zwar: 2 im ersten, 5 im zweiten, 1 im dritten und 4 im vierten Jahrgange. In Kärnten sind daher auch schon jetzt 10 Pfarren, 29 Curaten und Exposituren, 93 Curat-Canonicate und Kaplanen und 10 Beneficien unbesetzt. Am schwächsten ist der Nachwuchs in der Triester Diözese, deren Seminar in allen vier Jahrgängen zusammen gar nur 5 Kleriker zählt, und zwar: im ersten und zweiten Jahrgange keinen, im dritten 2 und im vierten 3.

(Zur Einsicht.) Die für das Jahr 1878 verfaßten Vorschläge der Einnahmen und Ausgaben der Stadtkasse, des Volksschulfonds, des Armeninstitutsfonds, des Bürgerhospitalsfonds und des allgemeinen Stiftungsfonds der Stadt Laibach liegen von Montag den 15. bis zum 31. d. M. in der hiesigen magistratischen Expeditionskanzlei zur allgemeinen Einsicht auf, und können daselbst allfällige Erinnerungen der Gemeindeglieder behufs Er-wägung vor der gemeinderäthlichen Festsetzung zu Protokoll gegeben werden.

(Samlungsergebnis.) Für die durch Hochwasser und Hagelschlag Betroffenen der politischen Bezirke Leoben, Judenburg, Lattenberg und Waiz und mehrerer anderer Bezirke Steiermarks ist von dem Pfarramte Weistritz ein Unterstüßungsbeitrag von 2 fl. 70 kr. eingegangen.

(Schadensfeuer in Graßje.) In der Ortschaft Graßje bei St. Marein brach Ende der vorigen Woche zwischen 8 und 9 Uhr abends Feuer aus, welches drei Häuser...

(Großer Einbruchdiebstahl.) In dem zahlreichen Sommergästen aus Laibach wohlbekannten Hause der Bade-Eigentümerin Fräulein Pessia! in Sellach wurde vor einigen Tagen ein frecher und zugleich auch sehr bedeutender Einbruchdiebstahl begangen.

(Ein jugendlicher Gauner.) Ein seiner Angabe nach aus Krain gekommener, nett gekleideter junger Mann, der sich für einen Realschüler ausgab, kam Mittwoch den 10. d. M. zu einer in der Schützgasse in Klagenfurt wohnenden Partei...

(Unglücksfall auf der Südbahn.) Der 69jährige Walzwerksarbeiter Johann Gumhold wurde am 9. d. M. nachmittags auf dem Südbahnhof in Graz, wahrscheinlich durch eigenes Verschulden, durch einen Verschiebungstrain überfahren...

(Aufgefundener Leichnam.) In der Gemeinde Laak am linken Save-Ufer wurde am 27. v. M. ein durch das Hochwasser angeschwemmter Leichnam aufgefunden, von welchem der Kopf, die linke Seite des Körpers und die Eingeweide fehlten.

(Literaturblatt.) Die am 8. Oktober ausgegebene Nr. 10 des „Literaturblatt“ von Anton Edlinger enthält: Literatur und Kunst. Epigramme von Adolf Pichler. (Fortf.)

Theater.

(g.) Der Donnerstag-Abend, welcher für die erste, jedoch durch ein plötzlich eingetretenes, nunmehr wieder behobenes Unwohlsein der Directrice frustrierte „Fatimiga“-Vorstellung bestimmt war...

Theaters. Wir können also füglich, alles andere übergehend, von der Darstellung und dies umso lieber sprechen, als dieselbe in beiden Stücken eine auch erhöhten Anforderungen entsprechende war.

In dem darauf folgenden Benedix'schen Lebensbilde „Die Diensthoten“ wurde die ernste Stimmung, welche der „Schuld einer Frau“ im Zuschauerraum gefolgt war, wirksam erhöht...

Neueste Post.

Paris, 11. Oktober. Das neue Manifest des Marschalls ist erschienen. Es versichert, man habe keine Rückkehr zur Vergangenheit zu befürchten.

Krakau, 11. Oktober. (N. fr. Pr.) Die durch Krakau reisenden russischen Armeelieferanten bestätigen den äußerst desolaten Zustand der russischen Donau-Armee.

Belgrad, 11. Oktober. (Presse.) Nach dem neuesten Stande der Berathungen über die Action Serbiens wurde dieselbe vertagt. Obwol die russischen Subsidien fast vollständig eingetroffen sind, wird der Eintritt in die Action dadurch verzögert...

Sistowa, 10. Oktober. (Presse.) Nachrichten von den Vorposten der Armee des Thronfolgers melden, daß Suleiman Pascha unausgesetzt seine Truppen besichtigt. In der letzten Woche ist ein bedeutender Provianttransport über Barana bei der türkischen Armee eingetroffen.

Konstantinopel, 11. Oktober. (N. W. Tagblatt.) [Offiziell.] Die Pforte erhielt sehr gute Nachrichten von jenseits des Balkans. Mehreren Colonnen mit Proviant und Munition gelang es, in Plewna einzutreffen.

Budapest, 12. Oktober. (Fruchtbörse.) Prima-Weizen, 80 Kilo effectiv per Hektoliter wiegend, kostet 12 fl. 30 kr. per Meterzentner.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 12. Oktober.

Papier-Rente 63.55. — Silber-Rente 66.—. — Gold-Rente 74.—. — 1860er Staats-Anlehen 109.—. — Bank-Actien 832. — Kredit-Actien 203.50. — London 119.20. — Silber 105.—. — R. L. Münz-Dukaten 5.71. — 20-Franken-Stücke 9.55 1/2. — 100 Reichsmark 58.90.

Wien, 12. Oktober. 2 Uhr nachmittags. (Schlussr.) Kreditactien 203.50, 1860er Rente 109.—, 1864er Rente 132.25, österreichische Rente in Papier 63.50, Staatsbahn 268.25, Nordbahn 193.50, 20-Franken-Stücke 9.56, ungarische Kreditactien 193.50, lombardische Francobank —, österreichische Anglobank 93.—, Lombarden 70.—, Unionbank 61.50, austro-orientalische Bank —, Lombardische 385.—, austro-ottomanische Bank —, türkische Rente 15.—, Kommunal-Anlehen 92.—, Egyptische —, Goldrente 73.98.

Verstorbene.

Den 7. Oktober. Maria Bode, gew. Greißlerwitwe, 79 Jahre, Versorgungsbaus, Wasserjucht. — Paul Schelichler, Häbler, 56 J., Bivital, Lungendäm.

Angelkommene Fremde.

Am 12. Oktober.

Hotel Stadt Wien. Kohn, Sawlika, Reis.; v. Batsch, Professor, sammt Frau; Löwith, Rsm.; Slawik und Rosenbaum, Wien. — Chicco, Buchhalter, Gili. — Beligoi, Privat, und Girshmann, Rsm., Siffel. — Medovic Regina, Hausbes., Zara. — Mayer, Rsm., Oberlaibach. — Fröblich, Buchhändler, Graz. — Straubinger, Geschäftsbefizer, Gastein. — Onderta, Bauninspeltor, Idria.

Theater.

Heute: Bei aufgehobenem Abonnement (ungerader Tag), mit neuen Decorationen, neuen Costümen, Requisiten und Anwenbung der Kalospinthechromokrene, zum erstenmale: Der artistische Brunnen. Ausstattungsglück mit Gesang und Coonstitutionen in 4 Abtheilungen von Schröder. Musik von verschiednen Componisten.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° rebaromet, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Windes, Witterung, Niederschlag in Millimetern. Data for 12. 10. 11. 12. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12.

Berantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Todes-Anzeige.

Das Offiziercorps des k. k. 33. W. Baron Ruhn 17. Infanterie-Regiments gibt hiermit die betrübende Nachricht von dem Hinscheiden seines sehr geachteten und beliebten Kameraden, des Herrn k. k. Hauptmannes

Karl Wahl,

welcher Donnerstag den 11. Oktober 1877, um 11 Uhr abends, im 48. Lebensjahre plötzlich verschieden ist.

Laibach, 12. Oktober 1877.

Börsenbericht.

Wien, 11. Oktober. (1 Uhr.) Die Börse litt unter den Nachwirkungen der gestern empfangenen Einbrüche, und die Speculation acceptierte die so geschaffene Lage als Ausgangspunkt einer Contremine.

Table with columns: Geld, Ware. Items: Papierrente, Silberrente, Goldrente, Lofe, 1839, 1864, 1860, 1864 (Hänstel), Ung. Prämien-Anl., Kredit, Rudolfs-R., Prämienanlehen der Stadt Wien, Donau-Regulierungs-Lofe, Domänen-Pfandbriefe, Oesterreichische Schatzscheine, Ung. Eisenbahn-Anl., Ung. Schatzbons vom 3. 1873, Anlehen d. Stadtgemeinde Wien in B. B.

Table with columns: Geld, Ware. Items: Siebenbürgen, Temeser Banat, Ungarn.

Actien von Banken.

Table with columns: Geld, Ware. Items: Anglo-öftr. Bank, Kreditanstalt, Depositenbank, Creditaustalt, öftr. Anstalt, Nationalbank, Unionbank, Verkehrsbank, Wiener Bankverein.

Actien von Transport-Unternehmungen.

Table with columns: Geld, Ware. Items: Alpbach-Bahn, Donau-Dampfschiff-Gesellschaft, Elisabeth-Weidbahn, Ferdinands-Nordbahn.

Table with columns: Geld, Ware. Items: Franz-Joseph-Bahn, Galizische Carl-Ludwig-Bahn, Kaschau-Dierberger Bahn, Lemberg-Czernowitzer Bahn, Lloyd-Gesellsch., Oeftr. Nordwestbahn, Rudolf's-Bahn, Staatsbahn, Südbahn, Teich-Bahn, Ungar.-galiz. Verbindungsbahn, Ungarische Nordbahn, Wiener Tramway-Gesellsch.

Pfandbriefe.

Table with columns: Geld, Ware. Items: Allg. öftr. Bodencreditanst. (i. Gold), Nationalbank, Ung. Bodencredit-Institut (B. B.), Elisabeth-B. I. Em., Ferd.-Nordb. in Silber, Franz-Joseph-Bahn.

Prioritäts-Obligationen.

Table with columns: Geld, Ware. Items: Elisabeth-B. I. Em., Ferd.-Nordb. in Silber, Franz-Joseph-Bahn.

Table with columns: Geld, Ware. Items: Gal. Carl-Ludwig-B., 1. Em., Oeftr. Nordwest-Bahn, Siebenbürger Bahn, Staatsbahn 1. Em., Südbahn à 3%, Südbahn, Bonds.

Reisen.

Table with columns: Geld, Ware. Items: Auf deutsche Plätze, London, kurze Sicht, London, lange Sicht, Paris.

Geldsorten.

Table with columns: Geld, Ware. Items: Dukaten, Napoleons'or, Deutsche Reichsbanknoten, Silbergulden, Krainische Grundbesitzungs-Obligations, Privatnotennote.

Nachtrag: Um 1 Uhr 30 Minuten notieren: Papierrente 63.45 bis 63.55, Silberrente 66.25 bis 66.50, Goldrente 73.80 bis 73.90, Kredit 200.75 bis 201.—, Anglo 90.25 bis 90.50, London 119.25 bis 119.50, Napoleons 9.58 bis 9.58 1/2, Silber 105.45 bis 105.60.